

Impulsvortrag 34.BWF-Fachtagung 27.09.2019 11.15- 11.45 Uhr

Behinderte Liebe-verhinderte Lust. Selbstbestimmte Sexualität in der Praxis

Danke für die Einladung!

Mein Name ist Ingrid Pfreimer, ich bin Sozialpädagogin und arbeite seit 2004 bei pro familia Regensburg in der Schwangerschaftsberatungsstelle. pro familia ist parteipolitisch und konfessionell unabhängig und als gemeinnützig anerkannt! Unsere Beratung ist weltanschaulich neutral, vertraulich und auf Wunsch anonym, kostenfrei, wir unterliegen der Schweigepflicht! Wir beraten rund um Schwangerschaft, Geburt, und Familienplanung und im Bereich Sexuelle Bildung! Ein Schwerpunkt von mir ist u.a. die Beratung und Sexuelle Bildung für Menschen mit Behinderung.

Ich habe früher in verschiedenen Bereichen der Behindertenhilfe gearbeitet.

Durch Zusatzausbildungen für den Bereich Sexuelle Bildung und Sexualberatung, aber auch durch ein dreijähriges Projekt: „Sexualität und Behinderung“ verfügen wir über viele Methoden und Materialien und ein breites Fachwissen.

Ich biete selbst Workshops und Beratung für Menschen mit Behinderung an. Zudem ist es uns wichtig, dass deren Begleiter bzw. die Eltern und auch Fachkräfte durch Themenworkshops, Fachberatungen bzw. Fort- und Weiterbildungen sensibilisiert bzw. gestärkt werden.

Es freut mich, dass ich die Gelegenheit nutzen kann, zumindest einige Impulse und Anregungen zum Themenbereich „Behinderte Liebe-Verhinderte Lust. Selbstbestimmte Sexualität und Behinderung in der Praxis“ einzubringen.

Wie können Sie als BWF Fachkräfte Gastfamilien begleiten, damit das Grundrecht auf sexuelle Selbstbestimmung für und mit Menschen mit Behinderung umgesetzt wird?

Das Grundrecht auf Sexualität, die damit verbundenen Wünsche Sexualität in allen Facetten zu leben bzw. eine Familie zu gründen, ist mittlerweile in der Gesellschaft bekannt, kein Tabu mehr. Die UN-Behindertenrechtskonvention bestärkt Menschen mit Beeinträchtigungen in ihrem Recht, in allen Fragen zu Ehe, Partnerschaft, Familie und Elternschaft selbst zu entscheiden. Nationale Aktionspläne regeln die Umsetzung in den einzelnen Ländern. Teil dieser Umsetzung ist der Abbau von Barrieren in allen Lebensbereichen. In vielen Organisationen sind Maßnahmen, die Menschen mit Beeinträchtigungen in ihrer selbstbestimmten Sexualität unterstützen, jedoch noch nicht umfassend berücksichtigt.

Ich finde es gut, dass Sie mit Ihrem Programm auf dieser Fachtagung diesen Aspekt eingeplant haben. Es ist ein wichtiger Schritt Unsicherheiten und Berührungspunkte abzubauen.

Ich möchte zuerst auf die Frage eingehen:

Worüber reden wir, wenn wir von Sexualität sprechen?

Es gibt verschiedene fachliche Theorien zu Sexualität! Wir unterstützen die emanzipatorische Sexuelle Bildung, die sehr von Uwe Sielert geprägt wurde. Sie meint folgendes:

Sexualität ist zunächst ein Grundbedürfnis jedes Menschen!

Das bedeutet, dass jeder Mensch ein Recht hat auf Entfaltung seiner individuellen sexuellen Wünsche, Bedürfnisse und Vorlieben unter der Voraussetzung, niemandem dabei zu schaden.

Da eine Definition aufgrund der individuellen Ausprägung schwierig ist, bündelt **Uwe Sielert**

Sexualität in vier Sinnaspekte:

Identität, das bedeutet: wie fühle ich mich als Mann – als Frau oder Mensch mit weiblichen und/oder männliche Anteilen, wer bin ich - wer will ich sein?

Lust, stellvertretend für die damit verbundenen Gefühle: welche positiven - welche negativen Gefühle habe ich, wie kann ich mich selbst lieben, was mag ich -was mag ich nicht, Selbstbefriedigung...

Beziehung umfasst den sozialen Bereich: Sexualität kann Menschen miteinander in Kontakt bringen, auf allen Ebenen- körperlich, seelisch, geistig, Bedürfnis nach Nähe, Zärtlichkeit, Kontakt, Geborgenheit, Vertrauen. Beziehung zu sich selbst ist der Anfang für eine Beziehung nach außen: Was mag ich an mir- was mag ich nicht?....

Reproduktion bzw. Lebensschöpferisch versteht sich als eigene schöpferische Kraft, eine Lebensenergie, die mehr ist als Fortpflanzung, Fruchtbarkeit auf vielen Ebenen, leibliche Kinder, Kreativität, und vieles mehr.

Die nächste Frage ist: **Wie entwickelt sich Sexualität?**

In unserem Leben durchlaufen wir verschiedene Entwicklungsphasen. Ein fortwährender Lernprozess findet statt. In jeder Entwicklungsphase haben wir normalerweise verschiedene Entwicklungsaufgaben!

Man hat festgestellt, dass die sexuelle Entwicklung nicht erst mit der hormonellen Veränderung in Pubertät einsetzt, sondern sie vollzieht sich vor allem im nichtsexuellen Bereich. Dieser Lernprozess findet statt von der Geburt bis zum Tod, jede Lebensphase hat ihre unterschiedlichen Ausprägungen.

Die individuelle Biografie, die gemachten bzw. fehlende Erfahrungen haben Einfluss auf unsere sexuelle Entwicklung und Persönlichkeit.

Sie sehen Sexualität ist mehr als die genitale Sexualität/Geschlechtsverkehr!

Um Ihnen ein Bild an die Hand zu geben vergleiche ich das gerne mit einem Fächer: Wenn er geschlossen ist und das ist das beherrschende Bild in unserer Gesellschaft, so steht auf der einen Seite Sexualität und Geschlechtsverkehr auf der anderen Seite. Diese Verkürzung führt oft zu falschen Erwartungen, Vorstellungen und großer Unzufriedenheit. Es wird von einer klischeehaften „heilen Welt“ ausgegangen, zu der die eigene Lebenssituation stark abweicht. In dem Sie behilflich sind, diesen Fächer aufzumachen, und die individuellen Facetten zu sehen ermöglichen sie einen anderen Blickwinkel und damit vielfältigere Möglichkeiten, Lebenszufriedenheit zu bekommen.

Haben Menschen mit den unterschiedlichen Behinderungen eine andere Sexualität?

Abweichungen und individuelle Besonderheiten sind die Normalität und können zusätzlich durch die jeweilige Art der Behinderung unterschiedlich ausgeprägt sein. Durch die Behinderung erhält sie lediglich eine weitere Facette an individueller Eigenart.

Jeder Mensch ist erst einmal in Ordnung so wie er ist! Dieser Blickwinkel allein ist schon manchmal eine Verbesserung!

Der Sonderschulrektor Siegfried Schröder hat vor mehr als 30 Jahren sehr sinnlich diese Besonderheiten beschrieben.

Ich möchte drei Bereiche daraus zitieren:

„...Wenn Sexualität zu tun hat mit Gefühlen und Empfindungen, mit Traurigkeit, Schmerz und Verzweiflung, aber auch mit Lust und Freude, mit Unbewusstem und Träumen, Ahnungen und Sich verlieren, mit Staunen, unendlich viel Zärtlichkeit und einem roten Kopf - dann muss man objektiv sagen, dass **SEELISCHE BEHINDERUNGEN** sicher Sexualität beeinflussen.

Wenn Sexualität zu tun hat mit Dialog, benötigt sie das Gegenüber, sucht Bestätigung; möchte sie vertraut und geborgen sein, braucht sie Gemeinsamkeit und Solidarität, ist voll Drängen und Sehnen, voll Dankbarkeit und Sorge, greift sie nach Verantwortung, kennt Eifersucht und wird gezeichnet durch die Einsamkeit und das Gefühl des Verlassen Seins - dann müssten, objektiv gesehen, **SOZIALE BEHINDERUNGEN** auch Sexualität beeinflussen.

Wenn Sexualität zu tun hat mit Gedanken, Vorstellungen und Ideen, Sprache und Erinnerung, Erfahrung und Bewusstsein, Hoffen und Wollen, Phantasie und Kreativität, Entdecken, Begreifen, Erkennen und Verstehen - dann muss man objektiv sagen, dass **GEISTIGE BEHINDERUNGEN** sicher Sexualität beeinflussen.“

Unterdrückte sexuelle Gefühle können geistiges, seelisches und körperliches Wohlbefinden beeinträchtigen. So hat man beobachtet, dass Menschen, die dahingehend wenig Möglichkeiten haben ihre Bedürfnisse zu leben evtl. mehr Aggressionen zeigen, mehr Medikamente brauchen, weniger Selbstwertgefühl zeigen, auffälliges Verhalten entwickeln.

Wie können Sie die Menschen mit Behinderung darin unterstützen, ihre Sexualität selbstbestimmt zu leben?

Zuerst einmal möchte ich da auf die **Rahmenbedingungen** eingehen.

Wie können die Menschen mit Behinderung ihre Lebens-Bedürfnisse in den Bereichen Wohnen, Versorgung, Arbeit, Sexualität, Erholung, Bildung und Kommunikation befriedigen?

Ist Sexualität als wichtiger Aspekt des Lebens als ein eigener Punkt in die **Prozessbegleitung** miteinbezogen?

Ermöglichen die **Bedingungen der Gastfamilie** die Intimsphäre des Menschen mit Behinderung? Er oder sie ist ja nicht unbedingt ein Gast- sondern wohnt lange dort! Er oder sie ist aber auch kein Familienmitglied, wo eine andere Vertrautheit gewachsen ist? Gibt es Regeln für das Zusammenleben und die notwendige Abgrenzung der familiären Privatsphäre?

Welche räumlichen Möglichkeiten gibt es für Menschen mit Behinderung in der Gastfamilie?

Kann z.B. eine Partner*in/ein Partner ungestört da sein? Was ist, wenn ein Paar zusammenziehen will? Gibt es auch für behinderte Eltern mit Kind die Möglichkeit weiterhin in der oder einer anderen Gastfamilie zu wohnen?

Gibt es ein **Schutzkonzept**, bzw. einen Leitfaden: „Überlegt handeln im Umgang mit sexueller Gewalt“? Menschen mit Behinderung erleben wesentlich häufiger sexuelle Übergriffe und Gewalt. Das betrifft hauptsächlich Frauen, aber auch Männer.

Sexuelle Bildung und Informationen sind wichtige Voraussetzungen um zu gewährleisten, dass die Menschen in Gastfamilien ihre Rechte, ihre eigenen Wünsche kennen, ihre Bedürfnisse artikulieren können und damit ihre Sexualität selbstbestimmt leben können.

Es ist wichtig die **Kommunikation** über Wünsche und Bedürfnisse, evtl. Probleme zu erleichtern bzw. möglich zu machen. Das Ziel ihrer sozialpädagogischen Betreuung ist die Unterstützung eines gelingenden Alltags.

Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es?

Wie können Sie als Betreuer*innen herausfinden, was hinter einem besonderen Verhalten, einem besonderen Wunsch des zu begleitenden Menschen steckt?

Erik Bosch aus den Niederlanden schreibt in seinem Buch „Kritische Selbstreflexion“ bei dem Kapitel: Verhaltensweisen und ihre Bedeutungen – ich zitiere:

„Menschen zu begleiten bedeutet, eine erhebliche Verantwortung zu tragen. ...Es geht darum, Verhalten richtig zu interpretieren und verstehen zu wollen.... In der Regel sagt eine Person mit ihrem Verhalten etwas aus. Nahezu jede Verhaltensweise ist ein bedeutungsvolles Signal, hinter dem sich etwas verbirgt. Denn die Dinge sind nicht immer das, was sie augenscheinlich zu sein scheinen. Sie haben oft eine verborgene Dimension und Geschichte.... *Die Deutung menschlichen Verhaltens ist eine Profession*“

„Wir können die Befindlichkeit eines anderen nicht analysieren, ohne unsere eigene Haltung- in Bezug auf ihn- zu berücksichtigen. Sonst werden wir ihm nicht gerecht“

Es gilt also, die Haltung sowohl von Ihnen als Betreuer*in, aber auch der Gastfamilien, die Wert- und Moralvorstellungen gerade in Beziehung zu Sexualität zu betrachten und ein Verständnis für die Bedürfnisse der „Gäste“ zu fördern.

Deshalb ist die Reflexion der eigenen Entwicklungsgeschichte dafür ein wichtiger Aspekt.

Dazu braucht es manchmal die Hilfe von außen, von Ihnen als professionellen Betreuer*innen. Sie können Seminare und Workshops zum Thema „Sexualität“ organisieren. Information aber auch der Erfahrungsaustausch ist wichtig. Supervisionen und Verfahrensanalysen für Fachteams und Gastfamilien, sind für die qualitativ hochstehende Arbeit hinsichtlich Partnerschaft, Familienplanung und Sexualität der „Gäste“ hilfreich.

Dazu können Sie die Fachstellen und Angebote auf regionaler Ebene in Anspruch nehmen:

Institute und Einrichtungen im deutschsprachigen Raum sind auf der Seite von

www.sexualbegleitung.com zu finden. Unter anderem:

ISBB Trebel für Deutschland, InSeBe für die Schweiz.

Senia (Enthinderung der Sexualität) für Österreich <http://www.senia.at/>

Zusätzliche Institutionen in der Schweiz sind Lilli www.lilli.ch , Ziss www.ziss.ch; Insieme www.insieme.ch , in Deutschland www.kassandra-nbg.de

Es gibt **flächendeckend Beratungsstellen** für Schwangerschaft, Familienplanung, Lebens- und Familienberatung, die auch für die Themenbereiche Aufklärung, Sexualität, Verhütung und Familienplanung Ansprechpartner sind. u.a. www.profamilia.de , www.familienberatung.gv.at ; www.oegf.at

Diese Beratungsstellen können Sie für sich als Betreuer*innen nutzen, um sich fachlich beraten zu lassen. Menschen mit Behinderung, deren Angehörigen bzw. deren Begleiter*innen können das Angebot in Anspruch nehmen .

Wenn Sie mit Ihrem Anliegen dort nicht richtig aufgehoben sind, erfahren Sie jedoch örtliche Ansprechpartner*innen.

Es gibt **Therapeut*innen** mit kassenärztlicher Zulassung die auch Sexualtherapeutisch arbeiten.

Gerne können Sie mit ihrem Anliegen Kontakt zu mir aufnehmen oder sich an eine regionale Beratungsstelle von pro familia wenden.

Der pro familia Bundesverband setzt sich aus 16 Landesverbänden zusammen, die geographisch mit den 16 Bundesländern übereinstimmen. Die Landes-, Orts- und Kreisverbände sind als Mitgliedervereine organisiert und Träger von etwa 180 Beratungsstellen und vier pro familia-Zentren.

Über die jeweiligen Angebote vor Ort können Sie sich auf unserer gemeinsamen Homepage informieren: **www.profamilia.de**

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen gutes Gelingen!